Donnerstag, 30. Juli 2015 | Nr. 174 | AZ 8712 Stäfa | Fr. 3.20 | www.zsz.ch

Zürichsee-Zeitung

Bezirk Meilen

Fahrzeug-Faszination. Inklusive.
happy-netz.ch

Mit dem Zug an die Expo

Ein Winzerpaar aus Stäfa darf in Mailand seine preisgekrönte Weinsuppe präsentieren. SEITE 2

Provisorium statt definitiver Lösung

Der Zebrastreifen am Uetiker Hafen wird nun doch verschoben, allerdings nur provisorisch. SEITE 5

Komfortable Ausgangslage

Der FCB gewinnt das Hinspiel in der Champions-League-Qualifikation bei Lech Poznan 3:1. SEITE 25

Die SVP nutzt am Nationalfeiertag die Bühnen

1. AUGUST Am Samstag bietet jede Bezirksgemeinde einem Redner oder einer Rednerin die Gelegenheit, sich zur Schweiz zu äussern. Im Bezirk Meilen nutzt vor allem die SVP diese Chance.

Das Publikum im Bezirk Meilen wird am 1. August vor allem SVP-Politiker hören. *Archivbild Manuela Matt*

Die Liste der 1.-August-Redner im Bezirk Meilen ergibt ein erstaunlich einseitiges Bild. Zumindest was die Politik betrifft. In vier der elf Gemeinden werden SVP-Vertreter auf dem Podium stehen und ihre Gedanken zum Nationalfeiertag kundtun. In Erlenbach spricht Nationalratskandidat Roger Köppel, in Herrliberg Nationalrätin Natalie Rickli und in Oetwil Bruno Walliser, Kantonsrat und Gemeindepräsident in Volketswil. Auf dem Uetiker Podium wird erwartungsgemäss die in Uetikon wohnhafte Kantonsratspräsidentin Theres Weber stehen.

In den anderen Bezirksgemeinden sind die Festredner nicht Politiker, sondern Vertreter aus Wirtschaft und Kultur. Ausser in Stäfa, wo Gemeindepräsident Christian Haltner (FDP) gleich selber die seit langem wieder erste 1.-August-Rede im Dorf hält. Die SVP ist damit nahezu die einzige Partei, die auf den Festpodien im Bezirk Meilen präsent ist.

Prominenz redet anderswo

Die bezirkseigene Politprominenz der anderen Parteien tritt ausserhalb des Bezirks auf. Ständeratskandidatin Barbara Schmid-Federer (CVP) erinnert in Embrach und Winkel an Henry Dunant und die humanitäre Tradition. Ständeratskandidat Daniel Jositsch (SP) spricht in Schlieren über das Milizsystem, wäre aber nicht abgeneigt, im eigenen Bezirk zu reden.

«Ich bin einfach noch nie von einer Gemeinde des Bezirks Meilen eingeladen worden», sagt Jositsch. Er erklärt sich diesen Fakt damit, dass die SP weniger Vertreter in den kommunalen Exekutivämtern hat. Im Bezirk Meilen verfügt die SP über einen Wähleranteil von knapp 15 Prozent. Die SVP konnte an den Kantonsratswahlen im April gut 31 Prozent der Stimmen auf sich vereinen, die FDP knapp 29 Prozent.

Entsprechend erstaunt zeigt sich FDP-Bezirksparteipräsidentin Bettina Schweiger über die – wie sie es nennt – «SVP-Lastigkeit» auf den 1.-August-Podien. «Uns ist der Nationalfeiertag sehr wichtig», sagt Schweiger, «aber wir wollen ihn nicht als politische Plattform nutzen.» Der 1. August sei ein Tag der Gemeinschaft, nicht der politischen Auseinandersetzung.

Vereine entscheiden frei

Überrascht von der einseitigen Verteilung zeigt sich auch CVP-Bezirksparteipräsidentin Nicole Lauener, Leiterin der mit 4,5 Prozent Wähleranteil fünftstärksten Partei im Bezirk. «Der 1. August sollte nicht wie der 1. Mai eine Bühne für politische Statements sein», sagt sie, «sondern ein Bekenntnis zu Heimat und Identität für alle.» Trotz der hehren Worte der beiden Parteipräsidentinnen sind die Podien in anderen Bezirken besetzt mit Politikern aller Couleurs. «Natürlich dient die 1.-August-Rede als Politbühne», sagt Jositsch, einer, der es wissen muss.

Dass es im Bezirk Meilen vier SVP-Exponenten sind, ist laut Theres Weber (SVP) purer Zufall. «Unsere Leute standen halt grad zur Verfügung», sagt sie. Beeinflussen könne die Partei nicht, wer schliesslich als Festredner eingeladen werde. Die Festlichkeiten werden in einigen Gemeinden von Vereinen organisiert, etwa in Erlenbach und Oetwil.

Lauener, die selber zweimal an ihrem Wohnort Erlenbach Festrednerin war, sagt: «Es ist nicht immer einfach, Redner zu finden, die am 1. August zur Verfügung stehen.» Und noch schwieriger sei es, einen Verein zu finden mit genügend Leuten, die am Nationalfeiertag nicht in den Ferien seien. Daher müsse man den Vereinen die Freiheit lassen zu entscheiden, wen sie als Festredner einladen.

Oetwil habe monatelang einen Redner gesucht, sagt Hansjörg Riva, Präsident des Verkehrsvereins Oetwil. «Wir waren froh, als SVP-Kantonsrat Bruno Walliser sich bei uns gemeldet hat.» Aus der eigenen Gemeinde habe sich niemand als Redner zur Verfügung gestellt.

Eva Robmann SEITE 3 + 19

Fehler beim Veterinäramt

ZUMIKON Eine Hundesitterin, die in Zumikon ihre Hunde ausführt, darf bis zu sechs Hunde mitnehmen. Das zeigt ein offizielles Schreiben des Veterinäramts. Ein Fehler, wie die Kantonstierärztin sagt. Das Veterinäramt hält es eigentlich für kaum möglich, dass ein Mensch mehr als fünf Hunde kontrollieren kann. Gesetzlich verbieten kann es das aber nicht. In der Kontroverse um Hundesitter meldet sich der Zumiker Jagdaufseher zu Wort. Er sagt, dass jeder Hund dem Wild gefährlich werden kann. Den Jagdtrieb trage jeder Hund in sich. Wichtig sei, dass die Hunde beaufsichtigt werden. *paj* SEITE 2

Im Fieber für China

KMU Weder die Kurseinbrüche an den chinesischen Börsen noch das verlangsamte Wachstum der chinesischen Wirtschaft bremsen die schweizerischen Unternehmungen: Wie das Swiss Center Shanghai, das KMU beim Markteintritt in China unterstützt, in einer neuen Untersuchung festhält, rechnen die meisten Manager von Schweizer Firmen, die in China tätig sind, für 2015 mit steigenden Umsätzen. Und sie beabsichtigen, die Investitionen in China zu erhöhen.

Dieser Optimismus, sagt Zhen Xian, General Manager des Swiss Center, sei berechtigt. Interessant an China-Engagements aus dem Hochpreisland Schweiz sei vor allem, dass die Produktionskosten in China nach wie vor stark sinken. Und obwohl die chinesische Wachstumsrate auf etwa sieben Prozent zurückgegangen ist, zeichnet sich laut Xian ein Crash der chinesischen Wirtschaft nicht ab.

In Xians Vision hat das China-Fieber erst gerade begonnen – nicht nur in der Wirtschaft. Gestern gab die Zürcher Hochschule der Künste ein «wegweisendes Projekt» bekannt: die Beteiligung an einer Designerhochschule in der Millionenstadt Shenzen bei Hongkong. *jsz* SEITE 19

Verwirrung um Toblerone

BERN Das Hin und Her dauert schon lange, doch nun scheint der Fall klar zu sein: Man darf hoffen, dass Toblerone weiterhin als Schweizer Produkt – mit Kreuz und Matterhorn – verkauft wird. Just dies hatte Toblerone-Herstellerin Mondelēz diese Woche erneut infrage gestellt. Es geht dabei um die neue Swissness-Vorlage, deren Details der Bundesrat beschliessen wird. *fab* SEITE 18

Kunden lieben Scannen

DETAILHANDEL Bei Migros und Coop scannen immer mehr Kunden die Einkäufe selber ein. Die professionellen Kassierinnen und Kassierer sind an ihrer Kasse zwar doppelt so schnell wie ihre Kunden beim Self-Scanning. Trotzdem stellen sich bei Coop und Migros immer weniger Kunden bei den Warteschlangen an den herkömmlichen Kassen an. In Stosszeiten sind es bei der Migros 50 Prozent, welche das Self-Scanning-Angebot nutzen. Der Konzern will dieses bis Ende Jahr in 33 weiteren Filialen einführen. Bisher steht das Self-Scanning in 202 Migros-Filialen zur Verfügung, bei Coop sind es schweizweit 116 Filialen.

Die Self-Scanning-Kassen würden keinen Personalabbau mit sich ziehen, beteuert Migros-Sprecherin Monika Weibel. Die Aufgaben würden anders verteilt. «Ehemalige Kassierinnen beraten heute vermehrt Kunden», sagt Weibel weiter. *red* SEITE 18

Autogewerbe unter Druck

ZÜRICH Die Verkaufszahlen im Autogewerbe sind fantastisch. Weil aber die Margen stark gesunken sind, sieht das Bild alles andere als rosig aus. «Die Luft wird dünner», sagt Fritz Bosshard, Präsident der Zürcher Sektion des Schweizer Autogewerbe-Verbandes. Schon 2014 seien die Preise für Neuwagen gesunken. Nach der Aufhebung des Euromindestkurses habe sich diese Entwicklung noch verstärkt. Das schlägt sich auch in den sprunghaft gestiegenen Konkursen im Autogewerbe nieder: 72 Prozent beträgt schweizweit die Zunahme beim Vergleich der ersten Halbjahre 2014 und 2015. Unabhängig von der Frankenstärke gibt es Entwicklungen, die den Garagen zusetzen – vor allem den mittelgrossen. Grund: Die Werkstatt hat bei ihnen einen grösseren Umsatz- und Gewinnanteil als bei Grossbetrieben. Bosshard glaubt, dass die Zahl der Garagenbetriebe weiter sinkt. *red* SEITE 15

WETTER

Heute 12°/21°
Freundlich.

WETTER SEITE 27

Abo-Service: 0848 805 521, abo@zsz.ch **Inserate:** 044 515 44 00, staefa@zrz.ch **Redaktion:** 044 928 55 55, redaktion.staefa@zsz.ch